

Danziger Dampfboot.

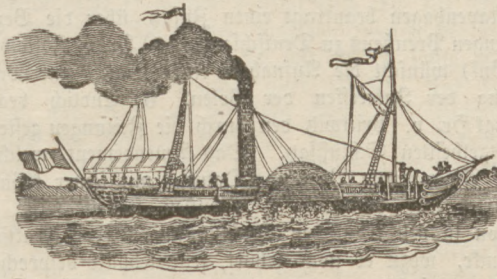
N^o. 30.

Dienstag, den 5. Februar.

1861.

31ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portehausengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Siehe können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolff's Telegraphisches Bureau.]

Paris, Montag 4. Februar, Nachmittags.

Die Rede, welche der Kaiser bei der heutigen Eröffnung der Sitzung der Legislativen gehalten, lautet wörtlich:

Meine Herren Senatoren, Meine Herren Deputirten!

Die Rede bei Eröffnung einer jeden Session resumirt in wenigen Worten die vorangegangenen Akte und die Entwürfe für die Zukunft. Bis heute setzte diese ihrer Natur nach beschränkte Mittheilung Meine Regierung nicht in genügend innige Beziehung zu den großen Staatskörpern, und letztere waren der Fähigkeit baar, die Regierung durch ihre öffentliche Zustimmung zu kräftigen oder sie durch ihre Rathschläge aufzuklären. Ich habe bestimmt, daß alljährlich ein General-Exposé über die Lage des Reiches Ihnen vorgelegt werde und daß die wichtigsten diplomatischen Depeschen auf Ihre Bureaus niedergelegt werden sollen. Sie können ebenfalls in einer Adresse Ihre Meinung über die Thatfachen, die sich erfüllen, kundgeben; nicht mehr wie sonst durch eine einfache Paraphrase der Thronrede, sondern durch den freien und loyalen Ausdruck Ihrer Meinung. Diese Verbesserung weihet das Land vollständiger in seine eigenen Angelegenheiten ein und lehrt es besser diejenigen kennen, welche es regieren, wie diejenigen, welche in den Kammern sitzen, und alterirt trotz ihrer Wichtigkeit den Geist der Verfassung keinesweges. Sonst war, Sie wissen es, das Stimmrecht beschränkt; die Deputirtenkammer hatte, es ist wahr, ausgedehntere Prärogative, aber die große Anzahl der öffentlichen Beamten, die einen Theil derselben ausmachten, gab dem Gouvernement eine direkte Einwirkung auf ihre Entschlüsse. Die Pairskammer votirte auch die Gesetze, aber die Majorität konnte jeden Augenblick durch fakultative Hinzufügung neuer Mitglieder vergrößert werden. Endlich wurden die Gesetze nicht immer nach ihrem reellen Werthe discutirt, sondern nach den Chancen, welche ihre Annahme oder ihre Verwerfung haben konnte, ein Ministerium zu halten oder zu stürzen, daher war wenig Aufrichtigkeit in den Beratungen, wenig Stabilität in dem Gange der Regierung, wenig nützliche Arbeiten wurden ausgeführt. Heute werden alle Gesetze mit Sorgfalt und Ueberlegung durch einen Rath vorbereitet, welcher aus aufgeklärten Männern zusammengesetzt ist, die ihre Ansicht über alle zu nehmenden Maßregeln kundthun. Der Senat, als Hüter des fundamentalen Vertrages, dessen konservative Macht sich nur der Initiative unter wichtigen Umständen bedient, prüft die Gesetze unter dem alleinigen Gesichtspunkte ihrer Verfassungsmäßigkeit; aber als wahrhafter politischer Kassationshof ist er aus einer Anzahl unabsehbare Mitglieder gebildet.

Der gesetzgebende Körper — es ist wahr — mischt sich nicht in die Einzelheiten der Verwaltung, aber er ist direkt durch das allgemeine Stimmrecht berufen, und zählt in seinem Schooße keinen öffentlichen Beamten. Er discutirt die Gesetze mit vollständigster Freiheit; werden dieselben verworfen, so ist dies eine Mahnung, der die Regierung Rechnung trägt, aber dieses Verwerfen erschüttert nicht die Macht, hält den Gang der Geschäfte nicht auf und zwingt den Souverain nicht, Männer in seinen Rath aufzunehmen, die sein Vertrauen nicht haben würden. Dies sind

die hauptsächlichsten Verschiedenheiten zwischen der gegenwärtigen Verfassung und derjenigen, welche der Februar-Revolution vorangegangen. Erschöpfen Sie, Meine Herren, während der Abstimmung über die Adresse, alle Diskussionen nach Maßgabe ihrer Wichtigkeit, um sich darauf ganz den Angelegenheiten des Landes weihen zu können, denn wenn jene eine gründliche und gewissenhafte Prüfung fordern, so harren die Interessen ihrerseits ungeduldig einer raschen Lösung. Am Vorabende detaillirter Erörterungen werde Ich Mich darauf beschränken, Sie summarisch daran zu erinnern, was im Innern und nach Außen geschehen ist. Was das Innere betrifft, so haben alle genommenen Maßregeln den Zweck, die landwirthschaftliche, industrielle und kommerzielle Produktion zu vermehren. Das Theuerwerden aller Gegenstände ist die unvermeidliche Folge eines wachsenden Wohlstandes; aber wir mußten mindestens die zum Leben nothwendigsten Gegenstände so billig als möglich zu machen suchen. Zu diesem Zwecke haben Wir die Steuern auf Primitivstoffe vermindert, einen Handelsvertrag mit England unterzeichnet, und den Abschluß anderer mit benachbarten Ländern projektirt. Um diese ökonomischen Reformen zu verwirklichen, haben wir auf 90 Millionen jährliche Einnahmen verzichten müssen, und dennoch wird das Budget Ihnen im Gleichgewichte vorgelegt werden, ohne daß es nöthig gewesen wäre, auf die Schaffung neuer Auflagen oder auf den öffentlichen Kredit zurückzugehen, ganz so wie Ich Ihnen dies im vorigen Jahre angezeigt habe. Die in der Verwaltung Algeriens bewirkten Veränderungen haben die oberste Leitung der Geschäfte in den Schooß der Bevölkerungen selbst verlegt. Die ausgezeichneten Dienste des Marschalls, der an die Spitze der Kolonie gestellt ist, sind sichere Bürgen für deren Ordnung und Glück.

Was das Auswärtige anbelangt, so habe Ich Mich in Meinen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten zu beweisen bemüht, daß Frankreich den Frieden aufrichtig wünscht, daß es, ohne auf einen berechtigten Einfluß zu verzichten, nirgend sich einzumischen beansprucht, wo seine Interessen nicht im Spiele waren. Kurz daß, wenn es Sympathieen für alles Edle und Große hatte, es nicht zauderte alles das zu verdammen, was das Völkerecht und die Gerechtigkeit verletzte. Ereignisse, die schwer vorherzusehen waren, sind eingetreten und haben in Italien die schon so schwierige Lage verwickelt. Meine Regierung hat in Uebereinstimmung mit Ihren Verbündeten geglaubt, daß das beste Mittel, noch größere Gefahren zu beschwören, darin bestünde, das Prinzip der Nichtintervention anzuwenden, welche jedes Land zum Herrn seiner Geschichte macht, die Fragen lokalisirt, und verhindert, daß europäische Konflikte entstehen. Gewiß lasse ich nicht außer Acht, daß dieses System die Inconvenienz hat, als schein es viele ärgerliche Excesse zu begünstigen und die extremen Meinungen zu autorisiren. Die Einen würden vorziehen, daß Frankreich für alle Revolutionen Partei nehme, die Andern, daß es sich an die Spitze einer allgemeinen Reaction stelle. Ich werde Mich durch keine dieser entgegengesetzten Anregungen von Meinem Wege abbringen lassen. Es genügt für die Größe des Landes, sein Recht da aufrecht zu erhalten, wo es unbestreitbar, seine Ehre da zu vertheidigen, wo sie angegriffen ist, seine Unterstützung da zu leihen, wo sie zu Gunsten einer gerechten Sache angerufen wird. Auf diese Weise haben wir unser Recht aufrecht erhalten, indem wir die Abtretung Savoyens und Nizza's

annehmen ließen. Diese Provinzen sind heute unwiderstehlich mit Frankreich vereinigt. So hat unser Banner mit dem Großbritanniens vereinigt, lediglich um unsere Ehre im äußersten Orient zu rächen, siegreich auf den Mauern von Peking geweht, und das Kreuz als Sinnbild der christlichen Civilisation erhebt sich von Neuem in der Hauptstadt China's auf den seit länger als einem Jahrhundert geschlossenen Tempeln unserer Religion. So sind auch unsere Truppen im Namen der Humanität nach Syrien gegangen auf Grund einer europäischen Konvention, die Christen gegen einen blinden Fanatismus zu schützen. Zu Rom habe Ich die Garnison vermehren zu müssen geglaubt, als die Sicherheit des hl. Vaters bedroht schien. Nach Gaeta habe Ich in dem Augenblicke Meine Flotte gesandt, wo sie die letzte Zufluchtsstätte des Königs von Neapel sein zu sollen schien. Nachdem Ich sie 4 Monate daselbst gelassen, habe Ich sie zurückgezogen. Wie würdig auch der Sympathie ein so edel getragenes königliches Unglück war, die Gegenwart unserer Schiffe nöthigte uns, täglich von dem Systeme der Neutralität abzuweichen, welche Ich proclamirt hatte und gab irrigen Interpretationen Raum. Nun! Sie wissen es, man glaubt in der Politik wenig an einen rein uninteressirten Schritt. Dies ist die kurze Darlegung der allgemeinen Lage.

Mögen die Befürchtungen sich also zerstreuen und das Vertrauen sich befestigen! Warum sollen die kommerziellen und industriellen Geschäfte nicht einen neuen Aufschwung nehmen? Mein fester Entschluß ist, in keinen Konflikt Mich einzulassen, bei welchem die Sache Frankreichs nicht auf Recht und Gerechtigkeit ruht. Was haben wir alsdann also zu fürchten? Kann eine einzige und kompakte Nation, welche 40 Millionen Seelen zählt, fürchten, sei es in Kämpfe gezogen zu werden, deren Zweck sie nicht billigen könnte, sei es durch irgend eine Drohung herausgefordert zu werden? Die erste Tugend eines Volkes ist Vertrauen auf sich selbst zu haben und sich nicht durch eingebildete Beunruhigungen erschüttern zu lassen. Lassen Sie uns also der Zukunft mit Ruhe, so wie mit dem vollen Bewußtsein unserer Kraft und unserer loyalen Absichten entgegensehen. Ueberlassen wir uns ohne übertriebene vorgefaßte Meinungen der Entwicklung der Reime des Wohlstandes, welche die Vorsehung in unsere Hände gelegt hat.

Frankfurt a. M., Montag 4. Februar, Vorm.

Nach einem Telegramm der „Neuen Frankfurter Zeitung“ hat in Eßlingen gestern eine zahlreich besuchte Versammlung stattgefunden. In derselben wurde der Beitritt zum Nationalverein mit überwiegender Mehrheit empfohlen, nachdem zuvor für eine Reichsverfassung und für Berufung eines deutschen Parlaments votirt und ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium, so wie ein Protest gegen das Concordat einstimmig beschlossen war.

Turin, Sonntag, 3. Februar.

An den Grenzen der Abruzzen ist die Ruhe wieder hergestellt. Die Banern zwingen die Aufständischen, sich zu unterwerfen.

Paris, Montag 4. Februar, Morgens.

Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht ein Dekret, durch welches die Sitzungen des Senats und des gesetzgebenden Körpers geregelt werden. Die Kommissionen, zusammengesetzt aus den Präsidenten und einem gewählten Mitgliede aus jedem Bureau, werden den Adress-Entwürfe redigiren.

Paris, den 3. Februar.

Das italienische Parlament wird Victor Emanuel zum Könige von Italien proclamiren und eine Anleihe von 800 Millionen zu Kriegsrüstungen votiren. Piemont wird Unterhandlungen mit Rom anknüpfen. Garibaldi, der dem Könige Victor Emanuel einen Besuch abgestattet hat, soll auf jeden Angriff auf Ungarn, so wie auf Venedig verzichtet haben.

Kopenhagen, 2. Februar.

Bei der gestrigen königlichen Tafel, zu welcher die Mitglieder des Reichstages eingeladen waren, brachte der Präsident des Landsthings ein Hoch auf den König aus und sagte: Unter ersten Verhältnissen bringt der Reichstag den Abschiedsgruß, aber wir wissen, daß ernste Verhältnisse Eintracht schaffen, wir erinnern daran, daß der König und das Vaterland eins ist; das Vaterland umfaßt Alle, ist Aller Eigenthum; erinnern wir daran, daß im freien Lande die Vaterlandsliebe stark und wachsam ist. Bei etwaigem Unfrieden wird sich's zeigen, daß die Vaterlandsliebe Stärke, Kraft und Ausdauer giebt, uns gegen fremde Gewalt und vor Unrecht zu wahren und Dänemarks alte Grenze zu behalten. — Der König antwortete, daß diese Worte eine ehrliche Antwort eines dänischen Mannes erfordern. Es scheine, man wolle dem Lande zu nahe treten, geschehe dieses, so würde er sich zu wehren wissen; er sei überzeugt, daß er und sein Volk alsdann wie Ein Mann zusammenhalten würden. Die Versammlung rief hierauf dem Könige ein lautes Da! zu. (H. N.)

Rundschau.

Berlin, 1. Febr. In Folge eines zwischen Mitgliedern der Adress-Commission und dem Minister Grafen Schwerin zu Stande gekommenen Compromisses soll die Eventualität des Rücktrittes des Grafen beseitigt sein. Wenn es zur Demission Schwerin's gekommen und dieselbe von Sr. Majestät angenommen worden wäre, was noch bezweifelt wird, wäre sicher keine Personalveränderung nach links hin zu erwarten gewesen.

General Lamarmora hat heute mit seiner Begleitung die Rückreise nach Turin angetreten, nachdem er sich gestern bei allen unseren Ministern verabschiedet hatte. Die Mission des Generals war zwar eine rein ceremonielle, indem er als Botschafter Victor Emanuels unserem König aus Anlaß seiner Thronbesteigung die Glückwünsche seines Souverains zu überbringen hatte. Aber sein wiederholter Verkehr mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten läßt darauf schließen, daß sein Besuch in Berlin auch der Politik nicht ganz fremd war. In wie fern das Turiner Cabinet durch die Sendung dieses „Beters“ des Königs Victor Emanuel (eine Bezeichnung, die ihm als Ritter des Annunciaten-Ordens gebührt) seinen Zweck erreicht sieht, muß sich bald herausstellen, da der Fall Gaetas nach allem, was man hört, binnen kurzem mit Sicherheit zu erwarten steht und nach dem Eintritt dieses Ereignisses unsere Regierung sich über ihre Stellung Italien gegenüber zu erklären hat. Viele glauben, daß eine Einverleibung des Königreichs beider Sicilien nur eine Verurtheilung unseres Gefanthen nach sich ziehen würde; während die Freunde einer entschiedeneren Politik den vollständigen Bruch des diplomatischen Verkehrs fordern. Dem Andrängen der letzteren, wozu auch die russische Diplomatie gehört, hat die Regierung jedoch bis jetzt mit Hartnäckigkeit widerstanden.

Der „Magd. Ztg.“ zufolge hat man in Belgien dem preussischen Systeme der gezogenen Kanonen den Vorzug gegeben, und eine ähnliche Entscheidung soll auch in Holland und der Schweiz zu erwarten sein. Dagegen meldet die „Allg. Militär-Ztg.“, daß auf Befehl des Königs von Württemberg und im Gegensatz zu dem Beschlusse der Militärcommission des Bundestages zwei württembergische Batterien mit gezogenen Geschützen nach dem französischen Systeme ausgerüstet werden sollen, so daß also, sofern diese Nachricht sich bestätigte, selbst in dieser am Ende doch nur nebensächlichen Frage eine Einheit in der Ausrüstung des deutschen Bundesheeres nicht erzielt werden würde.

Von Dr. Otto Hübner hier selbst ist eine Petition an das Haus der Abgeordneten entworfen und zur Unterschrift ausgelegt worden, die eine Reform des Wahlgesetzes dahin verlangt, daß wieder, wie in dem Wahlgesetze vom Jahre 1848, geheime Abstimmung gewährt werde. Die Motive heben hervor, daß durch die öffentlich protokollarische Abstimmung die Wahlfreiheit beeinträchtigt werde, indem Beamte, Gewerbetreibende und Arbeiter wegen der Beurtheilung ihrer Wahl durch Vorgesetzte und Arbeitgeber in Abhängigkeit kämen.

Nicht mehr als sechs Amendements sind zu der Adresse des Abgeordnetenhauses eingegangen. 1) Hr. v. Blanckenburg amendirt den Entwurf in mehreren Punkten; er verlangt eine Betonung der Stärkung des Königthums von Gottes Gnaden, des Dankes für die Vermehrung der Wehrkraft und — die Herstellung eines verfassungsmäßigen Zustandes des mit den deutschen Bundesgenossen herzustellenden deutschen Rechts. 2) Herr Behrend (Danzig) beantragt einen stärkeren Passus in Bezug auf die innere Verwaltung. — 3) Hr. v. Vincke (Hagen) richtet seinen Antrag auf Einführung einer die italienische Frage betreffenden Stelle. 4) Herr Stavenhagen beantragt einen Zusatz über die Beziehungen Preußens zu Deutschland. 5) Hr. v. Joltowski (Bul) wünscht die Aufnahme eines Satzes zur Wahrung der Interessen der Polen. 6) Endlich beantragt Hr. v. Prittwitz den durch die Zeitungen gestern mitgetheilten Schlußsatz. Das Amendement, welches der Abgeordnete Behrend (Danzig) mit seiner kleinen Partei aus der Provinz Preußen stellen will, ist schon in den traulichen Versammlungen der Fraktion Vincke, wozu er noch gehört, sehr lebhaft besprochen und angefochten worden, weil es an die Regierung Forderungen macht, welche dieselbe nur schwächen müssen, und welche überhaupt selbst in den freiesten Verfassungen keinen Stützpunkt finden.

Der Andrang zu den Tribünen des Abgeordnetenhauses für die Tage der Adress-Debatte ist so groß, daß schon am Freitag sämmtliche verfügbare Billets und zwar durch die Abgeordneten selbst, in Anspruch genommen waren, so daß an das Publikum direkt überhaupt Einlaßkarten nicht zur Vertheilung kamen. Die Verathung wird in eine Spezial-Debatte über die einzelnen Absätze zerfallen. (Berl. M. Z.)

Hannover. Der Ingenieur- und Architekten-Verein feierte, bei Anwesenheit des Hrn. v. Borries, in diesen Tagen sein zehnjähriges Bestehen. Er hatte Grund sich zu freuen, denn seine Wirksamkeit in diesem kurzen Zeitraum hat ihm fast einen europäischen Namen verschafft. Aber der Jcarusflug eines seiner Mitglieder unterbrach einen Augenblick die fröhliche Stimmung. Hr. Frischen, als Telegraphenkundiger weithin bekannt, trat als heiterer Prophet der weiteren Erfindungen des Menschengesistes auf und beschrieb, wie das Jahr 2061 unserer schwerfälligen Langsamkeit spotten würde. Seine Weissagung zu erläutern, hatte er zwar keine Flügel mit Wachs an die Schultern geklebt, aber einen artigen Phaeton gebaut, auf dem er an Drähten mittels eines galvano-electrischen Apparates über die Festtafel hinfuhr. Die Gesellschaft jubelte und wollte das kühne Experiment noch einmal sehen. Da riß der Draht und der muthige Fahrer stürzte auf die gläser- und schüsselförmige Tafel, sprang rasch wieder auf, fiel aber gleich nachher in Ohnmacht, weil er sich an den Scherben eine Wunde gerissen hatte, aus der das Blut in Strömen floß. Glücklicherweise ist Hr. Frischen schon auf dem Wege der Besserung. Aber das Jahr 2061 wird uns doch auf zuverlässigerem Fuhrwerk überflügeln müssen, wenn es die Verklindigung seines heutigen Lobredners mit Ehren bestehen will. — In der Menagerie Renz ereignete sich der seltene Unglücksfall, daß ein junges Mädchen, welches dem Käfig zu nahe kam, von einem Tiger gepackt, zwar rasch den Klauen wieder entrisen wurde, aber doch sehr schwer verwundet nach zwei Tagen starb.

Nach einer Depesche aus Wien soll der Kaiser von Oesterreich das Amnestie-Dekret unterzeichnet haben, wodurch allen ungarischen Verbannten die Rückkehr in die Heimath gestattet würde. Das Dekret soll, nach dem „Pays“, aber dann erst veröffentlicht werden, wenn die auf die Sequestrationen der Verbannten bezügliche Frage ihre Lösung gefunden haben wird. Diese Lösung soll nach dem „Pays“, unmittelbar bevorstehen.

Aus Prag, 24. Jan., wird der „D. Allg. Z.“ geschrieben: „In der gestrigen Besada, welche zum ersten Mal einen völlig slavischen Character trug, indem ausschließlich böhmische Tänze getanzet wurden, die Damen ausschließlich in den Nationalfarben erschienen, und die Camara die Stelle des Fracks vertrat, waren die hervorragendsten Mitglieder der Adelspartei erschienen. Im Café Wien, das zunächst von Czechen besucht wird, wurde die Büste Goethes entfernt und durch Sawlitscheks Büste ersetzt.“

Paris, 30. Jan. Also Graf Persigny hat dennoch den Rückschritt zum alten Systeme der Verwarnungen nicht zu vermeiden vermocht. — Hr. Ganesco ist ausgewiesen und der „Courrier du Dimanche“ hat eine Verwarnung bekommen. Es heißt, der Graf habe dem Eindringen hochgestellter Personen nachgegeben. Wir bedauern diese Maßregel schon aus dem Grunde, weil die Mehrzahl der hiesigen

Journale, die dem Hausfrieden und der neuen Freiheit schon vor der Maßregel nicht recht getraut und nur einen sehr mäßigen Gebrauch vom Discussionsrechte gemacht hatten, nun noch mehr eingeschüchtert sein werden. Wer sich mit dem Berichte des Senatspräsidenten trösten und in den Broschüren und Büchern einen Ersatz sehen will, der mag es ungehindert thun. Wir glauben aber, die Regierung werde sich bald genöthigt sehen, gewähren zu lassen, denn es bereiten sich Zeiten vor, in welchen eine Presse, welche sich nicht scheu vor der Besprechung der öffentlichen Angelegenheiten zurückzieht, von der Regierung als ein Segen angesehen werden dürfte.

Brüssel, 31. Jan. In dem „Moniteur“ wird die Maßregel in Betreff der Abschaffung der Paß-Revision an der Grenze bestätigt; aber für den Aufenthalt im Lande ist der Paß fernerhin noch nothwendig, doch bleiben in dieser Beziehung die erleichternden Bestimmungen für Holland, die Rheinprovinzen und die französischen Grenz-Departements aufrecht erhalten. Das belgische Visa ist fernerhin nur in denjenigen Ländern nothwendig, welche ein solches auch von belgischen Landesfindern bedingen. — Die Kreditforderung von 15 1/2 Millionen zur Armirung der Festungen findet in den Ausschüssen der Kammer eine sehr schlimme Aufnahme; die fünfte Section hat dieselbe bereits ganz verworfen. Man versichert, die Rechte beabsichtige, bei dieser Vorlage sich der Abstimmung völlig zu enthalten, woraus das Still-schweigen der liberalen Presse über diese wichtige Angelegenheit sich erklärt, welche in den liberalen Blättern eifrigst besprochen wird.

Kopenhagen, 29. Jan. Die „Berlingske Tidende“ bemüht sich heute darzuthun, daß der jetzige Finanzstatus der dänischen Monarchie ein so günstiger sei, daß man darauf rechnen könne, den möglicherweise eintretenden Begebenheiten, welche außerordentliche Ausgaben verursachen könnten, begegnen zu können. Aus der Darlegung, die das bezeichnete Blatt giebt, ist zu ersehen, daß der dänische Staat gegenwärtig über einen baaren Bestand von etwa 27 Mill. Thalern Reichsmünze, d. h. also etwa 20 Millionen Thaler preuß., zu disponiren vermag, wobei indessen nicht zu übersehen ist, daß der bei weitem größere Theil dieser Summe dem Sundzollfonds gehört, den die Regierung nicht gut verbrauchen kann, ohne dadurch ihre Hülfquellen für die Zukunft ganz zu erschöpfen; denn wie bekannt, sind die Zinsen dieses Fonds bestimmt, die frühere Jahres-Einnahme aus dem Sundzoll zu ersetzen und somit auch für kommende Zeiten als kaum zu entbehrendes Deckungsmittel für die Staatsausgaben zu dienen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 5. Februar.

— Hr. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat den bei der Uebersendung der gezogenen Geschütze an die österreichische Regierung thätig gewesenen Artillerie-Offiziere — hieselbst dem Artillerie-Director der Marine Hauptmann Galster — den Orden zur eisernen Krone III. Klasse verliehen.

— Hr. Dr. Richter aus Berlin wird morgen seinen Vortrag über die „Jungfrau von Orleans“ halten. Der vortheilhafte Ruf, den sich Hr. Dr. Richter als Philosoph und Aesthetiker schon seit Jahren erworben, läßt eine zahlreiche Theilnahme erwarten.

— „Orpheus in der Unterwelt“ wird abermals zum Benefiz gebraucht werden, und zwar morgen von Frau Pettenkofer.

— Das Aufheben der Straßen nimmt einen sehr raschen Fortgang.

— Der Arbeiter Neumann, welcher gestern Nachmittag total betrunken vom Vorstädischen Graben nach dem rathshäuslichen Gefängnis gebracht wurde, ist heute Vormittag daselbst verstorben.

† Dirschau, 5. Febr. Wie verlautet, soll die Betreffs der Weichselbrücke hierher berufene Commission ihr Gutachten dahin abgegeben haben, daß der Landpfleger einer Reparatur unterworfen werden müsse, wozu ein Kostenanschlag von 8000 Thlr. gemacht sein soll.

Marienburg, 3. Febr. Der hiesige Handwerkerverein zählt bereits über 250 Mitglieder. Es ist erfreulich, den intelligentesten Theil der Bewohner Marienburgs, vom Handwerker bis zum Gelehrten vertreten zu finden. Von unserem Gymnasium sind nur 2 der Herren Lehrer nicht Mitglieder. Dessenhalb Dank den Herren, die in uneigennützigster Weise durch Leitung des Gesanges einen schönen Frohsinn erweckend und durch ihre Vorträge wissenschaftliche Bildung und Gemeinfinn fördernd, dem Vereine Geist und Leben geben! — Schloßmaurermeister Friede ist im kräftigsten Mannesalter, nach Stägigem Leiden, gestern an der Kopfroße verstorben.

Elbing, 4. Febr. In der letzten Versammlung der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft wurde das angeregte Project des Baues einer Eisenbahn Elbing-Neidenburg-Warschau eingehend erörtert und wurde beschlossen, die erforderlichen vorbereitenden Schritte zu thun. Es wurde in Folge dessen ein Comité ernannt, welches sich durch Aufnahme verschiedener, für das Project sich interessirenden Persönlichkeiten, deren Besitzungen in der Gegend liegen, die die Bahn berühren würde, ergänzen und eine Denkschrift über diesen Gegenstand ausarbeiten soll. Hoffen wir, daß das für unsere Provinz und unsern Ort segensreiche Unternehmen gelingen möge! — Heute Mittags 12 Uhr wurde der Redacteur des Neuen Elbinger Anzeigers, Hermann Jacob Riesen, im 47sten Lebensjahre seiner Familie und unserer Stadt durch den Tod entrisen.

Königsberg. Die zum Ressort des Polizeipräsidentiums gehörigen Beamten haben um 11 Uhr im Polizeigebäude König Wilhelm I. den Eid der Treue in die Hand des Herrn Präsidenten Maurach geleistet.

Stadt-Theater.

Auber's „Maskenball“ hat immer auf unserer Bühne eine große Zugkraft bewahrt, hauptsächlich allerdings durch den Auszug des fünften Actes. Aber auch das Sujet ist ein äußerst geschickt gearbeitetes, und steht in der trefflich berechneten Spannung der Handlung wie in der gewandten Handhabung des darum gruppirten wirksamen Opern-Apparates den besten Scribe'schen Libretto's ebenbürtig zur Seite. Der Musik kann man gerade keinen tiefen und dauerbaren Werth zuerkennen; aber an der außerordentlichen Frische empfinden wir doch, daß hier Auber noch in der vollen Blüthe seiner schöpferischen Kraft stand. Einzelnes — wie namentlich die Scene bei der Sibylle und der ganze dritte Act — trägt ein entschieden dramatisches und höchst charakteristisches Gepräge. Die größern Ensembles, wie z. B. das Finale des 2ten Actes, sind außerordentlich leicht, wogegen überall der Ausdruck des Heitern sowohl wie der Grazie und Eleganz vollendet getroffen ist. Jedenfalls gehört die Oper zu den bessern Werken aus der gesammten neuern, durch Auber eröffneten rein französischen Richtung, und verdient, von Zeit zu Zeit gehört zu werden. — Der schwächste Punkt der Oper ist eigentlich die Hauptpartie des Gustav. Bei fortwährender Anstrengung, und in meist sehr hoher Lage, enthält er Wenig, was geeignet wäre, ihm beim Publikum den für seine Anstrengungen zukommenden Lohn einzutragen. Herr Horn mußte bei dem Mangel eigentlichen Schmelzes der Stimme die Partie um so größere Schwierigkeiten bereiten, indem er auch die einzelnen hervortretenden höchst melodischen Gesangstellen nicht in dem erforderlichen Wohlklang zur Geltung bringen konnte. Vieles gelang ihm daneben vortrefflich, wie besonders das reizende Duett im dritten Acte, in welchem auch Frau Pettenkofer (Melanie) mit viel Empfindung und Leidenschaft sang, nur zuweilen wieder allzu großen Nachdruck auf einzelne Töne legend. Fräul. Wallbach sang die dankbare Rolle des Pagen mit leidlich guter Coloratur; im Spiele wäre etwas mehr Laune zu wünschen gewesen. — Anfarström erfordert vom Sänger den eigentlichen Bassklang der Stimme und Herr Janßen hatte gegen die ihm unbequeme Lage vielfach anzukämpfen. Was er im Ton nicht ermüden konnte, ersetzte er dagegen durch verständigen und dramatischen Vortrag. — Auch der Frau Dill fehlt für die entschiedene Alt-Partie der Sibylle die geeignete Kraft der tiefen Lage. Die beiden Verschworenen, Herr Ludwig und Herr Griebel, benahmen sich wie zwei richtige Repräsentanten des mißvergnügten Herrenhauses, nur ist Herrn Ludwig zu rathen, seine Stimme weit mehr zu moderiren. — In den Maskenfrenken dominierten ausschließlich die bekannten Flaschen und Karten. Von den Tänzen der Gesellschaft des Herrn von Pasqualis gefiel das chinesische Fest am meisten.

Musikalisches.

Wie wir hören, erscheint im Verlage von Vogel u. Co. in Berlin in einigen Monaten von dem rühmlichst bekannten Professor der Musik Hrn. Floard Geyer eine „Compositionslehre.“ Von dem auf drei Bände berechneten Werke wird zunächst der erste Theil, etwa 30 Bogen stark mit 1000, den größten Meistern entnommenen Beispielen herauskommen. Es wird dieser Theil, welcher das elementare Gebiet der Musik umfaßt, gegenüber einer höchst eleganten Ausstattung zu einem mäßigeren Preise als die bisherigen derartigen Werke zu haben sein

und die Anschaffung dadurch auch den minder Bemittelten leicht werden. Wir glauben im Interesse vieler zu handeln, wenn wir auf dies hervorragende in der musikalischen Welt bis jetzt vermiste Werk hiermit aufmerksam machen.

Alexander, erster protestantischer Bischof v. Jerusalem, ein „getaufter Jude“ aus Schönlanke.

Das protestantische Bisthum zu Jerusalem ist bekanntlich eine Schöpfung des hochseligen Königs. Wenn gleich schon früher in der „heiligen Stadt“ einzelne Protestanten ansässig waren, so besteht eine protestantische Gemeinde daselbst doch erst seit etwa 25 Jahren. Die ersten Ansiedler waren Agenten der englischen Judenmission und 1835 faßte man den Plan zur Erbauung einer Kirche. Auf dem Zion, und zwar auf derselben Stelle, wo einst der Palast des Herodes gestanden, wurde der Bauplatz dazu erworben, 1842 der Grundstein gelegt und 5 Jahre später war die Kirche vollendet. Eine über dem Altar angebrachte Marmortafel, auf der man in hebräischen Goldbuchstaben das Vaterunser und die 10 Gebote liest, läßt den Ursprung der Gemeinde erkennen. Auch ihr erster Bischof, M. Alexander, war von Geburt ein Jude.

Geboren im Jahre 1799 in Schönlanke, als der Sohn eines jüdischen Lehrers, wurde M. Alexander in allen den Vorurtheilen, welche unter den streng rabbinischen Juden herrschend sind, erzogen. Seit seinem 16. Lebensjahre dem Berufe seines Vaters sich widmend und zuletzt jüdischer Lehrer in Schwerin a. W., kam er, 21 Jahre alt, auf Empfehlung eines reichen jüdischen Kaufmanns aus Rogasen nach England, ohne Kenntniß der Sprache dieses Landes und bis dahin noch ganz unbekannt mit den Schriften des neuen Testaments. Er erhielt eine Stelle als Erzieher bei den Kindern einer angesehenen jüdischen Familie in einer Landstadt, und hier war es, wo ein großer Ankündigungszettel, welcher die Jahresversammlung eines Vereins der Gesellschaft zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden anzeigte, seine Aufmerksamkeit auf sich zog und das Christenthum zuerst vor seine Seele führte. Vier Jahre lang forschte er in den Schriften des neuen Testaments. Als Rabbi in Plymouth angestellt, soll er an Sonntag-Abenden sich heimlich an die Mauern der Kirche herangeschlichen haben, um auf die Orgeltöne und den Kirchengesang zu horchen. Nach langen inneren Kämpfen ließ er sich endlich am 22. Juni 1825 in der St. Andreaskirche zu Plymouth durch die Taufe in die christliche Kirche aufnehmen, ein Ereigniß, welches in ganz England bedeutendes Aufsehen erregte.

Einige Jahre später, nachdem er bereits als Missionär thätig gewesen war, erschien er in Begleitung eines Engländers in seiner Geburtsstadt Schönlanke, um seine Verwandten zu besuchen. In der Nacht war er hier angekommen und seine Verwandten riefen ihm, noch vor Tagesanbruch den Ort zu verlassen, weil die Wuth der Juden und die Aufregung gegen ihn zu groß sei. Der Rath war gut gemeint, denn als Alexander am folgenden Morgen dem protestantischen Geistlichen, Superintendenten Hartmann, seinen Besuch abstatte wollte, fand er die Stadt förmlich in Aufruhr. Ein jüdischer Volkshaufe drang auf ihn und seinen Begleiter ein, stieß Schimpfreden aus und rief unaufhörlich die Worte: „Gerechtigkeit errettet vom Tode!“ — Worte, welche man bei jüdischen Begräbnißfeierlichkeiten zu hören Gelegenheit hat, — um dadurch anzudeuten, daß er in ihren Augen für einen Todten gelte. Nachdem Alexander mit dem Pfarrer und einigen Freunden seines verstorbenen Vaters in der Kirche eine kurze Unterredung gehabt, verließ er die Stadt, um sich und die Seinigen nicht noch weiteren Verfolgungen Seitens des jüdischen Plebs aussetzen zu lassen.

Nachdem Alexander als Missionar einen großen Theil Europa's durchreist war, wurde er Professor der Theologie in England. Ein Zusammentreffen ungewöhnlicher Umstände führte seine Beförderung zum Bischof von Jerusalem herbei. Der hochselige König hat ihn dazu ernannt. Am 21. Januar 1842 zog Alexander in die Thore der „heiligen Stadt“ ein. Die ihm für diese Arbeit zugemessene Zeit war nur kurz; vielmehr — wie einer seiner ältesten Freunde bemerkt — nur so lange, als sein großer Meister es selbst gethan, diente er in dieser Stadt. Seine Diöcese war nicht klein; sie erstreckte sich über drei Erdtheile. Nachdem er früher schon Syrien und andere Theile derselben besucht, trat er eine Reise nach Egypten an. Er wollte über Gaza und Kairo durch die Wüste reisen, erreichte seinen Zweck jedoch nur halb. An den Ufern des Nils ereilte ihn der

Tod; er starb in seinem Reisezelte, umgeben von seiner Frau, seiner Tochter, seinem Kaplan und einem zahlreichen Gefolge, am 23. November 1846.

Was den Bischof Alexander vor vielen seines Gleichen auszeichnete, war die ungeheurchelte Demuth und tiefe Frömmigkeit, so wie (gewiß ein seltener Fall) die Liebe zu dem Volke, welchem er früher selber angehörte. Jüdische und geistliche Landsleute, welche ihn in Jerusalem besuchten, fanden die freundlichste Aufnahme und wurden reichlich beschenkt entlassen.

Zu seinem Nachfolger wurde von der Königin Victoria Samuel Gobat aus Bern ernannt. Preußen und England besetzen nämlich abwechselnd diesen bischöflichen Stuhl. (Br. W.)

Vermischtes.

* * Ein Correspondent der „Voh.“ schreibt aus Venedig: „Es scheint, daß nun auch die italienischen Damen, von kriegerischer Begeisterung und Kampfesmuth ergriffen, im kommenden Frühjahr den friedlichen Strickstrumpf mit dem Schwerte vertauschen wollen. So circulirt gegenwärtig in der Lombardie in vielen Tausend Exemplaren ein gedrucktes Proclam (ich hatte selbst eines davon in Händen), worin, unglaublich, aber wahr, in allem Ernste die Bildung eines weiblichen bei 5000 Mann — will sagen Köpfe — starken Freicorps angeflündigt wird, das sich im kommenden Frühjahr an nichts Geringerem als der Eroberung Voms, Venedigs und der Befreiung Ungarns factisch betheiligen wird!! Die Infanterie wird nach Art der Zuvaren und die Cavallerie wie die französischen Husaren uniformirt sein, und jede bedeutendere Stadt Italiens soll hierzu ein entsprechendes Contingent stellen. Zur Würde einer Obercommandantin dieser modernen Amazonen wurde die Gräfin Mathilde Andreotti aus Turin gewählt, die sich schon im Krimkriege, wohin sie ihrem Gemahl gefolgt war, die Sporen verdiente.“

Kirchliche Nachrichten

vom 21. Januar bis zum 3. Februar:

St. Marien. Getauft: Schuhmachr. Schmidt Sohn Johann Samuel. Schiffs-Capt. Datis Zwillinge Johanna Emilie u. Sohn Emil. Buchhalter v. Roy Sohn Ernst Gustav. Schuhmachr. Kramer Sohn Ernst Heinrich Mar. Oberlehrer Dr. Panten Sohn Emil Franz Maximilian. Feuerwehmann Reuter Sohn Friedrich Albert. Hausdiener Boldt Sohn Herrmann Gottfried.

Aufgeboren: Bahnhofarb. Pet. Frdr. Hecht mit Jgfr. Dorothe. Lisette Krest, beide aus Ohra.

Gestorben: Hilfsarb. bei d. Marine Gabel Sohn Friedrich Wilhelm Paul Eduard, 5 M., Lungenwinducht. Magistrats-Calkulator Haberkant Sohn Walter Christian, 10 M., Luftröhrentatarrh. Wwe. Emma Louise Kugmaly geb. Rosenmeyer, 40 J., Leberleiden.

St. Johann. Getauft: Apotheker v. d. Lippe Tochter Hedwig Anna Clara. Steuermann Sachsen Sohn Edwin Gustav Otto. Schuhmacherges. Andrich Tochter Johanna Maria Louise. Bäckerge. Redding Sohn Robert Wilhelm Theodor. Arbeiter Stobbe Sohn Carl Ernst Theodor. 2 unehel. Kinder.

Aufgeboren: Keine.
Gestorben: Julianna Auguste Stemming, 50 J., Lungenwinducht. Schuhmachr. Brauch Tochter Pauline Elisabeth, 1 J., Lungenentzündung. 1 todtgeb. unehel. Kind.

St. Catharinen. Getauft: Invaliden-Feldwebel Urban Tochter Elisabeth Pauline Emilie. Malermeister Heldt Sohn Eugen Adalbert. Silberarbeiter Ralkstein in Gr. Molde Tochter Emilie Henriette Clara. Bernsteinarb. Wike Sohn Edwin Reinhold. Hilfssteueraufseher Rahn Sohn Oskar Paul. Regier.-Canzel. Holz Sohn Otto George Bruno. Arb. Lehmann Tochter Rosalie Pauline. Schiffszimmerges. Verckhe Sohn Theodor Mar. Böttcherges. Beyersdorff Tochter Auguste Johanna. 1 unehel. Kind.

Aufgeboren: Tischler Alb. Klein mit Wwe. Marie Ludowika Pollack.

Gestorben: Particulier Joh. Carl Puttkammer, 72 J. 8 M. 5 T., Lungenwinducht. Arb.-Wwe. Elisabeth geb. 69 J. 3 M. 11 T., Altersschwäche. 1 unehel. Kind.

St. Bartholomäi. Nichts gemeldet.

St. Trinitatis. Getauft: Sattlernr. Striepling Tochter Johanna Amalie. Korbmacherges. Deuter Tochter Selma Wilhelmine Maria. Ruffcher Korh Sohn Albert Johann Theodor. Arb. Dargel Tochter Rosalie Franziska.

Aufgeboren: Kaufmann Carl Ludw. Willenius mit Jgfr. Josephine Concorbia Siebel.

Gestorben: Regier.-Sekret. Carl Rud. Menning 53 J.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Kaufmann Mir Tochter Hella Maria Dorothea. Töpferges. Mubler Tochter Malwine Magdalene. Kaufmann Falk Tochter Margaretha Maria Adolphine. Schuhmachr. Seltz Sohn Paul Wilhelm Ernst.

Aufgeboren: Kaufmann Carl Ludw. Willenius mit Jgfr. Josephine Concorbia Siebel. Kellner Alb. Steffen Kujawski mit Jgfr. Ludowika Franziska Burckhard. Gestorben: Keine.

St. Elisabeth. Getauft: Marine-Intendant
Wandel Sohn Conrad. Lieutenant z. See Weichmann
Sohn Carl. Sergeant Puff Sohn Otto Richard.
Aufgeboten: Reservist Carl Aug. Sommerfeld mit
Justine Wilhelmine Robde in Gr. Cammin.
Gestorben: Kassenwärter Joh. Frdr. Korinth, 64 J.,
Lungenwindsticht. Kanonier Joh. Lewandowski, 23 J.,
7 M., Abzehrung. Marine-Controllleur Werth unge-
taufte Tochter, 2 J., Entkräftung. Feldwebel - Frau
Ottilie Venke geb. Schulz, 24 J. 9 M., Unterleibs-Ent-
zündung. Sergeant Hippel Tochter Annelie Johanna,
2 J. 2 M., Keuchhusten.
(Schluß morgen.)

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule
zu Danzig.

Febr. Tunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermo- meter im Freien in Reaumur	Wind und Wetter.
4 4	334,96	+ 2,8	West mäßig, bezogen und trübe. Nachts sehr stürmisch.
5 8	332,34	+ 2,4	West stürmisch, dicke bühige L.
12	332,75	+ 3,4	do. do. do. do.

Producten - Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 5. Februar.

Weizen, 22 Last, 134 pfd. fl. 666, 131 pfd. fl. 630, 129.
30 pfd. fl. 612, 127 pfd. fl. 564, 125 pfd. fl. 545, 124 pfd.
fl. 535, 122 pfd. fl. 516, 121 pfd. fl. 504, 118 pfd.
fl. 464.

Roggen, 15 Last, fl. 330—333 pr. 125 pfd.

Gerste, 12 Last, fl. 100 pfd. fl. (?).

Erbisen w., 35 Last, fl. 300—360.

do. grüne, 2 Last, fl. 432.

Danzig. Bahnpreise vom 5. Februar.

Weizen 120—134 pfd. 65—100 Sgr.

Roggen 125 pfd. 49—55 Sgr.

Erbisen 50—60 Sgr.

Gerste 100—118 pfd. 38—52 1/2 Sgr.

Hafer 65—80 pfd. 21—30 Sgr.

Spiritus 21 1/2 Thlr. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 4. Febr. Weizen 70—84 Thlr.

Roggen 49 1/2—50 1/2 Thlr. pr. 2000 pfd.

Gerste, große und fl. 42—48 Thlr.

Hafer 26—29 Thlr.

Erbisen, Koch- und Futterwaare 48—58 Thlr.

Rübsöl 11 1/2 Thlr.

Leinöl 11 1/2 Thlr.

Spiritus ohne Faß 20 1/2 Thlr.

Stettin, 4. Febr. Weizen 85 pfd. 78—83 Thlr.

Roggen 77 pfd. 45 Thlr.

Rübsöl 11 1/2 Thlr.

Spiritus ohne Faß 20 1/2—1/2 Thlr.

Königsberg, 4. Febr. Weizen 75—95 Sgr.

Roggen 45—55 Sgr.

Gerste, große 40—47 Sgr., kleine 34—44 Sgr.

Hafer 20—30 Sgr.

Erbisen, weiße, 60—65 Sgr. graue 75—80 Sgr.

Bromberg, 4. Febr. Weizen 125 pfd. 62—66 Thlr.

Roggen 124 pfd. 40 1/2—41 1/2 Thlr.

Erbisen 34—41 Thlr.

Gerste, gr. 36—42 Thlr., fl. 30—32 Thlr. pr. 25 Schfl.

Hafer 18—22 Thlr. pr. 26 Schfl.

Spiritus 21 Thlr. pr. 8000 %

Angelommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Kaufleute Schneider a. Bremen, Kurth
u. Lohr a. Berlin und Delaner a. Leipzig.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Schwarz a. Stargard und
Krafft a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Gutsbesitzer Bäcker a. Altkirch. Die Hrn.
Kaufleute Arie a. Bremen, Reichert u. Kess a. Berlin,
Just a. Hamburg, Freundt a. Stettin, Stölze a. Mainz,
Töpfer a. Nürnberg und Frau Garb a. Lüßchen.

Walter's Hotel:

Hr. Gutsbesitzer Syrenberg a. Schlawa. Die Hrn.
Kaufleute Bauck u. Simonsohn a. Berlin, Seemann
a. Neustadt und Fradelius a. Woldenberg.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Lämmerhirt a. Köln, Krumb-
holz a. Leipzig und Voigtländer a. Berlin. Hr. Agent
Reichert a. Berlin. Die Hrn. Fabrikanten Reichke a.
Müllroß a. Martini a. Rakel. Hr. Handlungsgehilfe
Scholz a. Neustettin. Fräul. Wegner a. Dirschau.

Deutsches Haus:

Die Hrn. Kaufleute Kraft a. Halle, Sauer a.
Graubenz und Röhren a. Krollin. Hr. Deconom-Vieher
a. Schlobitten. Hr. Gutsbesitzer Braghy a. Neustadt.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Nagel a. Freyburg i. Schl.,
Lindener a. Berlin und Jacobsohn a. Königsberg.

(Eingesandt.)

Ein neues Bühnenwerk, welches bereits
an verschiedenen Orten Deutschlands, vor-
zugsweise auf dem Thalia-Theater in
Hamburg mit großem Erfolg gegeben
worden ist, wird

nächsten Freitag, den 8. d. Mts.,
auch hier, und zwar

zum Benefiz für Fräulein Heuser,
zur Aufführung kommen.

Die Tochter der Grille,
Charakter-Lustspiel, dies ist sein Titel.

Der Verfasser ist bis jetzt noch nicht
bekannt geworden. Es schließt sich nun
zwar dem wohlbekannten und gern gesehe-
nen Stücke der Charl. Birch - Pfeiffer
„Die Grille“ an und wird daher für Die-
jenigen, die das Letztere kennen, von doppel-
tem Interesse sein, andererseits steht es
jedoch wieder als selbstständiges Ganzes da
und birgt eine spannende heitere Handlung
in sich. Da nun das Danziger Kunst-
sinnige Publikum keine Novität in Betreff
des Kassen-Erfolges durchfallen läßt, außer-
dem auch die geschätzte und liebenswürdige
Benefiziantin in großer Gunst steht, so
kann wohl erwartet werden, daß eine nicht
unbedeutende Einnahme durch ein gut besetz-
tes Haus der jungen genialen Künstlerin
zufließen wird.

E. Einer im Namen Viefer.

[Eingesandt.]

O Hirschberg - Hellmann, kluge Frau,
Wie sehr bist Du willkommen! —
Du trägst den goldenen Ring zur Schau,
Den Du von uns genommen,
Obwohl wir nahmen nichts von Dir,
Was wohl uns könnte frommen.

O Hirschberg - Hellmann, kluge Frau,
Du hast der Worte viele,
Wir bleiben gerne fern dem Bau
Wo wir im muntern Spiele
Verloren unvermuthet schnell
Des Lebens beste Ziele.

Mehrere Schülerinnen, die durch Frau
Hirschberg - Hellmann zu einem sehr nüt-
bringenden Erkenntniß gelangt und zu
jeder Auskunft gerne bereit sind.

[Eingesandt.]

Die Blumenkinder als Freunde des Lenzes:

O, Flora, laß die bösen Reider schweigen,
Und gib dem Lenz sein altes gutes Recht!
Die schönsten Blüthen kann nur er erzeugen,
Und wer's nicht anerkennt, ist ungerecht.
Der Lenz allein hat unsern Glanz gehoben,
Warum denn soll er sich nicht selber loben?

An die Göttin Flora.

(Siehe Int.-Bl. Nr. 29, Ann. Nr. 23.)

O, Göttin, die Du stets dem Lenz so hold gewesen,
Was mußte ich von Dir im Intelligenzblatt lesen?
Du sprichst im Göttervers, gar himmlisch, — göttlich —
herlich!

Doch für ein Menschenkind ein Bißchen schwer erklärlich.
Hast Du den Vers, o Göttin, selbst gedreht?
Hast Du den Lenz und Sommer selbst verwechselt?
Du weißt es doch, daß schon seit alten Zeiten,
Frühling und Lenz dasselbe nur bedeuten.

Hast Du's vergessen, wird der Geist Dir matter?
Oder verwechselt es nur Dein Berichterstatter?
Als Göttin schmähest Du? — o großes Mißgeschick —
Erklärt den Lenz in Danzig für so weit zurück??
Was Gegenheil beweisen, wird nimmer mich geniren
Bezahlt — als Göttin — Du die Insertionsgebühren.

Lenz.

Briefbogen mit Damen-Vornamen
sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Stadt-Theater in Danzig.

Mittwoch, den 6. Februar. (Abonnement suspendu.)

Benefiz für Frau Pettenkofer.

Zum achten Male:

Orpheus in der Unterwelt

Burleske Oper in 4 Acten von Hector Cremieux.
Musik von Offenbach.

Vorher:

Der verliebte Recrut.

Pantomimisches Ballet in 1 Act von Hrn. v. Pasqualis.

Um dem Wunsche der geehrten Abonnenten
für die ungeraden Nummern Genüge zu
leisten, habe ich Sennora **Saemann de Paetz** be-
wogen, noch zwei Mal aufzutreten.

Donnerstag, 7. Februar. (IV. Abonnement No. 5.)
Gastdarstellung der Sennora **Saemann de Paetz.**

Robert der Teufel.

Große Oper in 5 Acten nach dem Französischen des
Scribe und Delavigne von Th. Tell. Musik
von Meyerbeer.

Im Saale des Gewerbehauses.

Mittwoch, den 6ten und **Mittwoch, den 13. d.,**
Abends von 6 bis 8 Uhr,

Vorträge für Herren und Damen
über

die Jungfrau von Orleans,

ihre Entwicklung und Schicksale nach der Quicherat'schen
Urkunden-Sammlung, und ihre Verherrlichung durch
Schiller's Werk.

Diese in Hamburg, Berlin, Stettin u. a. Orten
mit vielem Beifall aufgenommenen Vorträge haben auch
in Danzig einen ausgezeichnet gediegenen Kreis von
Theilnehmern und Theilnehmerinnen gefunden. Für
Nicht-Abonnenten sind Eintrittskarten à 1 Thlr. für
beide Abende im „Hotel zum Preussischen Hofe“ am
Langenmarkt, in der Hermann'schen und in der
Sautier'schen Buchhandlung und Abends im Lokal
selbst zu haben. Schüler und Schülerinnen höherer
Lehranstalten zahlen die Hälfte.

Dr. Friedrich Richter
aus Berlin.

Hôtel Deutsches Haus.



Reimers'
anatomisches und
ethnologisches
Museum.

Täglich geöffnet für Herren von 10 Uhr Morgens
bis 7 Uhr Abends.

Dienstag und Freitag von 2 bis 7 Uhr Nachmitt. ab
ausgeschlossen für Damen.
Entree 5 Sgr.

Mein in **Montau** bei **Neuenburg**, Kreis

Schwes, beleg. **Niederungs-Grundstück,**
bestehend aus einer Ackerfläche von 50 Morgen 91 □ Ruthen,
cultivisch 1ster Klasse nebst Wohn- und Wirtschafts-Ge-
bäuden bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.
Peter Dirks.

Durch bedeutende Verbesserungen in meiner Fabrik
bin ich im Stande **Stroh Hüte** eben so gut zu **waschen**
und zu **färben**, als die Berliner Strohhut-Fabrikanten,
vorzüglich wenn mir solche frühzeitig zugehen. Panama-
Hüte werden den Neuen gleich.

August Hoffmann,

Stroh-Hut-Fabrik,

Heilige Geistgasse 26, neben der Apotheke.

NB. Eine große Auswahl diesjähriger Bräuel-Hüte
äußerst billig.

Für Restaurateure u.
empfiehlt sehr preiswerthe und
abgelagerte Cigarren zu Nthr. 10
pr. Mill. F. Büttner,
Jopengasse 32.

Zur Erlernung der Landwirthschaft in
einer renommirten Wirthschaft wird sogleich oder zum
1. April ein **junger Mann** gesucht. Das Nähere
in der Expedition dieses Blattes.

Berliner Börse vom 4. Februar 1861.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99½	Pommersche Pfandbriefe	4	96½	96	Pommersche Rentenbriefe	4	96½	96
Staats-Anleihe v. 1859	5	104½	104½	Posensche do.	4	101	—	Posensche do.	4	91½	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	100½	99½	do. do.	3½	92½	—	Preussische do.	4	—	94
do. v. 1856	4½	100½	99½	do. neue do.	4	88½	—	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	126	—
do. v. 1853	4	95½	94½	Westpreussische do.	3½	—	82½	Oesterreich. Metalliques	5	—	41
Staats-Schuldscheine	3½	86½	85½	do. do.	4	92	91½	do. National-Anleihe	5	49½	—
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	116½	—	Danziger Privatbank	4	—	83½	do. Prämien-Anleihe	4	—	52
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	—	82½	Königsberger do.	4	—	80	Polnische Schatz-Obligationen	4	—	79½
do. do.	4	92½	92	Magdeburger do.	4	77½	—	do. Cert. L.-A.	5	93½	—
Pommersche do.	3½	89	88½	Posener do.	4	—	77	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86	85